

Großer Markt 15 in Perleberg

Dieter Hoffmann-Axthelm

**Das Haus Großer Markt 15 in Perleberg
und die Frühgeschichte des Großen Marktes**

Lukas Verlag

Abbildungsnachweis

Soweit nicht anders angegeben, stammen die Fotografien und Zeichnungen vom Autor.

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2014
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Satz und Umschlag: Lukas Verlag
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

ISBN 978-3-86732-194-5

Inhalt

Die Anatomie des Hauses	6
Zur Nutzungsgeschichte	6
Marktgiebel	11
Seitenansicht Marktgasse	15
Vorderer Keller	17
Hinterer Keller	21
Erdgeschoss, »Kernbau«	22
Erdgeschoss, »Anbau«	29
Obergeschoss, »Kernbau«	31
Obergeschoss, »Anbau«	34
Speicherstock	35
Dachstock	38
Das Haus im Perleberger Stadtplan	40
Der Sitz im Stadtplan	40
Der Keller unter den Nachbarhäusern	44
Zur Funktion des Gebäudes Großer Markt 13/14	50
Das Problem Feldsteinbau	54
Folgerungen für die Bauchronologie	59
Zur Einordnung in die Perleberger Stadtgeschichte	62

Die Anatomie des Hauses

Der Große Markt ist seit mehr als sieben Jahrhunderten der Mittelpunkt der Stadt, obwohl er stadthistorisch nur das Zentrum des jüngeren, ungleich bedeutenderen der beiden Perleberger Altstadtkerne bildet.¹ Das Haus Großer Markt 15 liegt an seiner östlichen Schmalseite, dem Rathaus und dem Chor der Jakobikirche gegenüber, ein dreigeschossiges Giebelhaus. Obwohl die Stirnseite kaum sichtbare historische Substanz zeigt, imponieren Gebäudehöhe und Ecklage. Dass wenige Meter entfernt der Perleberger Roland steht, trägt nicht unwesentlich zur Prägnanz der Lage bei.

Das Gebäude selber, bis auf den Speicherstock ein Steinhaus, galt bislang als ein Bau des 16. Jahrhunderts, und dies sogar nur »im Kern«.² Die Datierung geht auf eine Balkeninschrift zurück, welche das Speichergeschoss an seiner freiliegenden nördlichen Längsseite aufweist: »Jochim Berche – (Zeichen) – 1551«. Warum die Inschrift an diesem entlegenen Ort? Wie sich zeigen wird, reicht diese kleine Frage aus, um die Datierung »Mitte 16. Jahrhundert« in Frage zu stellen und eine ganze Reihe weiterer Fragen aufzuwerfen, die dann auch vom Haus weg und auf die Stadtgeschichte hinführen.

Zur Nutzungsgeschichte

Hinweise auf mittelalterliche Besitzer fehlen. Ein Steinhaus in markanter Stellung am Markt, unterkellert, Erd- und Obergeschoss von annähernd gleicher Höhe, Speicherstock in Fachwerk, gemittelt 14,5 m lang und 7,5 m breit – die ursprüngliche Funktion als Sitz eines Fernhändlers dürfte außer Zweifel stehen. Ein Kaufmannshaus war um 1400 nicht grundsätzlich anders strukturiert als ein sozial gleichwertiges Haus eines ratsfähigen Grundbesitzers oder eines vermögenden Krämers. Wichtiger war der rechtliche Status, ob Haus oder Bude. Die Vierachsigkeit könnte als Auszeichnung der Handelshäuser am Markt angenommen werden. Im übrigen keine Spur von ackerbürgerlicher Nutzung und Behäbigkeit.

1 Paul Viereck: Die Stadt Perleberg. Baugeschichte der Altstadt, hg. v. Hilde Arndt, Perleberg 1988, S. 12–16; Dieter Hoffmann-Axthelm: Perleberg im Mittelalter, Berlin 2010, S. 24ff.

2 Georg Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Brandenburg, bearb. v. Georg Vinken, München/Berlin 2000, S. 760.

So eng der Spielraum der Differenzierung sein mochte, ist aus der Zweischiffigkeit der Anlage die kühle Funktionalität des Fernhändlerstandes nach wie vor herauszulesen: Die Geschäftsdiele lag, noch nicht durch Einbauten eingengt oder quergeteilt, auf der linken Seite (vom Markt her gesehen), durch sie erreichte man den Hof, der rückseitig bis zur Judenstraße reichte, und die zu vermutenden Hintergebäude; auf dieser Seite lagen auch der Kellerzugang vom Markt und möglicherweise vom Hof aus. In der rechten Hälfte muss man die Schreibstube als abgetrennten Raum annehmen, wie im 15. Jahrhundert allgemein üblich. Dieser Raum verlängerte sich durch die 1867 großenteils abgebrochene Utlucht in den Marktplatz hinein. Dahinter lagen Küche und Feuerstelle.

Das Haus der Inschrift von 1551 ist schon nachreformatorisch, neuzeitlich. Es ist weitgehend das heutige: Speichergeschoss und neuer Dachboden sprechen von weiterem kaufmännischen Betrieb, zumal die in Resten erhaltene Winde und die »Kaufmannsklappe«, die beide das Ablassen der Waren aus dem Dachboden in den Speicherstock erlaubten, ebenso die Verdopplung des Kellers.

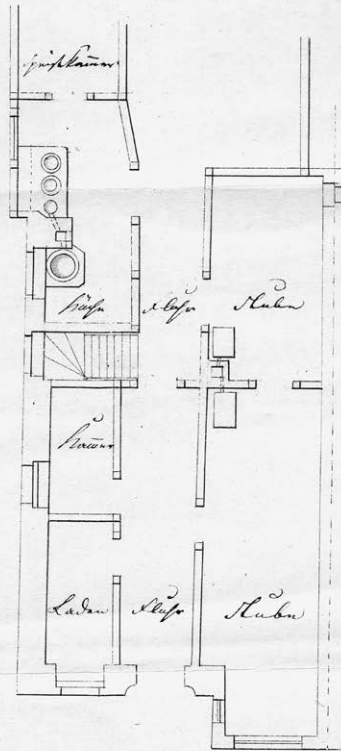
Es bleibt dunkel, wie lange das Haus für den ursprünglichen Zweck genutzt wurde. Einiges spricht dafür, dass nach dem Dreißigjährigen Krieg erhebliche Bau- und Reparaturmaßnahmen vorgenommen wurden. Vor allem die Einwölbung des Kellers dürfte erst zu diesem Zeitpunkt erfolgt sein, im Zusammenhang wohl auch erster Unterteilungen, vielleicht dem Einbruch der seitlichen Luken, was alles auf deutlich veränderte Nutzungen hinweist. Die vielfältigen, einander überlagernden Ein- und Umbauten im östlichsten Teils des hinteren Kellers zeigen einen Übergang zu handwerklicher oder bescheidener manufakturerer Nutzung an: Sie dürften im Zusammenhang mit einer nicht mehr vorhandenen Werkstatt hinter dem Haus entstanden sein. Dafür spricht insbesondere der lange, ostwärts zum ehemaligen Hof aufsteigende Fuchs (heute vom Hinterhaus überbaut). Ein anderes Indiz bildet ein Kamin des 18. Jahrhunderts, der in das Hinterhaus des 19. Jahrhunderts eingebaut wurde: Mitsamt einem kurzen anschließenden Stück Mauer gehörte er offenbar zu einem älteren Hofgebäude.³

3 In der Bauzeichnung von 1844 nicht dargestellt. Kennlich macht sich der Komplex als ein vorspringender Bauteil mit abgerundeter Ecke in der ehemaligen Küche (heute Toilette), unmittelbar an das dortige Fenster zum Hof anschließend. Wegen des kleinteiligen Steinmaterials kann das nicht zum Hinterhaus des 19. Jahrhunderts gehören. Die Hinterseite des Kamins ist identisch mit der südlichen Flurwand des Hinterhauses. Um für dieses nutzbar zu sein, wurde der Kamin im oberen Teil nach vorne verzogen und setzt sich so nach oben fort.

1382,

2

Zinsrechnung
Zinsrechnung über den Betrag eines
Kaufes u. Kaufes für den Betrag d. Substanz Zinsen
Achtel fünfjährig.



Stadtarchiv Perle
BA 53

Perleberg d. 18. August 1844.
Hötel *Maurermeister*

1 Bauantrag des Maurermeisters Achtel vom 18. August 1844 (Quelle: Stadtarchiv)

2
Großer Markt 15 um 1900
(Postkarte)



Nachrichten gibt es erst spät aus den Bauakten, die in Perleberg 1844 einsetzen. Da hat das Haus schon eine lange Karriere des allmählichen sozialen Abstiegs und Funktionswandels hinter sich. Die früheste greifbare Nutzung ist die durch den Tabakfabrikanten Briest, ein sehr bescheidenes Gewerbe, das die genannten Vorkehrungen nicht verursacht haben kann. Bereits 1844 überwiegt die Nutzung als Wohnhaus. Von der einstigen großen Diele im EG ist, wie allgemein üblich, links eine abgeschlossene Zone abgeschlagen, vorne Laden, hinten Kammer, hinter der Querwand die Treppe zum Obergeschoss, hinter dieser die Küche, die sich, an einem Kamin in der Hausecke vorbei, durch den Rückgiebel in einen Seitenflügel verlängert, dahinter die Speisekammer. Auf der rechten Seite liegt, vom Vorbau bis zur Querwand durchgehend, die Stube, hinter der Querwand der Kamin, an den die Öfen der vorderen und der hinteren Stube angeschlossen sind.